



Livia Risch ist stolz auf das Emblem der Garten-Charta. Ihren Garten hat sie naturnah gestaltet, den Tieren und Pflanzen zuliebe. Fotos: B. Christen

Garten-Charta: Lebensräume für Pflanzen und Tiere schaffen

Livia Risch ist als erste Riesbacherin der Garten-Charta beigetreten. In ihrem natürlich angelegten Garten hat sie Lebensräume für die einheimische Flora und Fauna geschaffen.

Béatrice Christen

Die Plätze, an denen sich kleine Wildtiere aufhalten können, werden immer seltener. Um das Artensterben zu bremsen, ruft die Informationsplattform der kantonalen Energie- und Umweltdienststelle energie-umwelt.ch zur Garten-Charta, einem moralischen Engagement für die Artenvielfalt, auf. Der Quartierverein Riesbach bietet Hand zur Garten-Charta und hat das Patronat übernommen. Inzwischen haben sich bereits zehn Naturfreunde um den Beitritt bemüht. Christina Dobler Gross aus Riesbach übernimmt die Koordination der Garten-Charta. Gesucht werden Gartenfreunde, welche beitreten und ihren Garten entsprechend gestalten möchten. Oft ist es mit wenig Aufwand möglich, einen Grünraum so anzulegen, dass Pflanzen und Tiere sich wohlfühlen. Die Garten-Charta ist kein kontrolliertes Label. Wer der Garten-Charta beitrete, sollte zehn einfache und wirksame Massnahmen, welche der einheimischen Flora und den Wildtieren zugute kommen, befolgen. Diese beziehen sich auf die richtige Pflanzenwahl, das Rasenmähen, Hecken schneiden und die Grundstückpflege. Mitglieder der Garten-Charta erhalten die Möglichkeit, sich durch ein entsprechendes Emblem am Gartenzaun erkennen zu geben.

Paradies für Tiere

Livia Risch hat von der Garten-Charta gehört. «Ich habe mich mit den empfohlenen Massnahmen der Initianten befasst und festgestellt, dass

die meisten davon in meinem Garten bereits angewendet werden. Das war für mich ein Grund, Mitglied zu werden. Ferner wollte ich mit meinem Beitritt dem Anliegen der Garten-Charta ein Gewicht geben. Auch wollte ich mich mit Menschen im Quartier vernetzen, welche ebenfalls einen sorgsameren Umgang mit der Natur und ihrer Tierwelt anstreben.»

Livia Risch ist übrigens die erste Garten- und Tierfreundin im Quartier Riesbach, die sich angemeldet hat. Der Garten von Livia Risch ist aber nicht nur eine Augenweide für Naturfreunde, sondern vor allem eine Oase für Tiere wie Igel, Blindschleichen, Kröten und Molche. «In der Dämmerung kann man sogar Dachse und Füchse beobachten», freut sich Livia Risch. Ihre tierfreundliche Oase enthält zwei Bienenhotels und ist auch sonst nach ganz nach den Bedürfnissen der Tierwelt gestaltet worden. Sie lädt zum Rundgang ein.

Nachahmen sehr erwünscht

Livia Risch hat zu diesem Zweck mit einer Sense von Hand kleine Wege durch die Blumenwiese freigelegt. Diese führen vorbei an Asthaufen, unter denen sich Igel aufhalten können, bis zum Rand des Gartens, der an den Nebelbach grenzt und in dem sich von Zeit zu Zeit auch Enten aufhalten. Livia Risch freut sich über den Lebensraum, den sie den Tieren mit der Gestaltung ihres Gartens schenken kann. «Es gibt sogar Blindschleichen», betont sie und hebt einen tönernen Pflanzenteller hoch, unter dem sich ein Nest dieser Tiere befindet. Livia Risch wünscht sich, dass ihr Engagement Nachahmer findet und im Quartier noch mehr Grünflächen nach den Prinzipien der Garten-Charta geschaffen werden.

Mitgliedschaft und Infos Garten-Charta: Quartierverein Riesbach, Garten-Charta, Postfach, 8034 Zürich. Telefon 044 433 81 85. E-Mail natur@8008.ch. Homepage: www.8008.ch



Hier befindet sich ein Nest von Blindschleichen mit Jungtieren.



Nach der Theorie die Praxis: Die Teilnehmenden des WWF-Anlasses bauen aus Holzschichten einen Nist- und Unterschlupfport für allerhand Kleintiere; Jonas Landoldt zeigt die unten ausgesparten «Haustüren». Fotos: mai



Burghölzlihügel: Neue Chancen für einheimische Pflanzen und Wildtiere

In der idyllischen Umgebung des Quartierhofs Weinegg lud der WWF Zürich zum «Meilensteinanlass»: Verantwortliche des Projekts «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli» zeigten, wie die Naturvielfalt in diesem Stadtgebiet erhalten und gefördert werden kann.

Lisa Maire

Die Wollschweine grunzen, die Pferde wiehern, die Hühner gackern, auch der Hahn meldet sich zu Wort, unter dem Scheunendach vollführen Spatzen und Schwalben ein reges Geflügel und Gezirpe, durch die Luft ziehen abwechselnd Duftschwaden von Tiermist und frischem Gras, und über allem strahlt die Sonne: Der Quartierhof Weinegg präsentierte sich letzten Samstag zum «Meilensteinanlass» des WWF Zürich in der vollen Pracht einer friedlichen Landidylle. An die 60, 70 Interessierte sind auf die Weinegg gepilgert, um sich über die Umsetzung von ökologischen Aufwertungsmassnahmen um den Burghölzlihügel zu informieren.

Das Projekt «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli» unter der ehrenamtlichen Leitung von Christine Dobler Gross und Daniel Hepenstrick wurde vor gut drei Jahren lanciert. Der Kreis 8 gilt als attraktiver Lebensraum für Mensch und Tier, doch die Naturvielfalt habe gegenüber der letzten Bestandesaufnahme 1989 auch hier stark abgenommen, beobachteten die ins Projekt involvierten Fachleute. Dem Artenverlust bei Pflanzen und kleinen Wildtieren will das WWF-Projekt nun mit einer ganzen Reihe von Massnahmen entgegenzutreten. Etwa hundert Vorschläge seien ausgearbeitet und zum Teil auch bereits umgesetzt worden, um die Naturvielfalt um den Burghölzlihügel zu bewahren und zu fördern, sagte Christine Dobler Gross. Dabei erhalte man vonseiten der Stadt – ob Grün Stadt Zürich oder Tiefbauamt – sehr viel Unterstützung.

Jonas Landoldt, Student der Umweltnaturwissenschaften ETH und vom WWF ein Jahr lang teilszeitlich mit der Projektumsetzung beauftragt, gab einen Überblick über die bereits erfolgten Aufwertungseingriffe. Angefangen habe man mit der Aussenraumgestaltung des Quartiertreffs Hirslanden, erzählte er. Anstelle der «scheusslichen» teils abgestorbenen Bambuspflanzen in Kübeln und der fremdländischen Bodendecker wachsen heute Kräuter, einheimische Wildblumen sowie Walderdbeeren um den Quartiertreff. Im Burghölzliwald sagten die Naturschützer zudem dem Kirschlorbeer den Kampf an: Die beliebte Gartenpflanze, die sich aggressiv verbreitet, wurde an



Wald, üppige Wiesen, Obstbäume: Lebensraum Weinegg.



Im Januar gebaut: Nisthilfen für Wildbienen auf dem Quartierhof.



Die Aufwertungsmassnahmen um den Burghölzlihügel kommen auch ihnen zugute: Feuersalamander und Blattschneiderbiene. Fotos: Christine Dobler Gross

mehreren Orten im Wald entdeckt und gerodet, weil sie hier einheimische Sträucher verdrängt.

Wanne für die Unke

An mehreren Orten wurden bessere Lebensbedingungen für die rar gewordene Gelbbauchunke und andere schützenswerte Amphibienarten wie etwa den Feuersalamander schaffen. So wird auf dem Mühlebödeli versucht, mit einem Graben am Rand des verschlammten Fussballplatzes stehendes Wasser zu erzeugen, um so die Unke zum Laichen anzulocken. Dasselbe Ziel hat eine Wasserwanne mitten im Wollschweingehege der EPI-Klinik. Und am Burgwiesbächli, wo Landoldt im April Larven des Feuersalamanders entdeckte, wurden bestehende Kolken (kleine Wasservertiefungen) verbessert und mit Steinen zusätzliche Kolken als Auffangbecken geschaffen – damit die Larven bei Hochwasser nicht in den fischreichen Wildbach abgeschwemmt werden.

Eine einfache Massnahme verhilft Wasseramsel und Bergstelze zu störungsfreien Brutplätzen am Wildbach: Mit einem Holzstoss und einer Infotafel wurde ein Trampelpfad zwischen Bachufer und Fussweg gesperrt. Und über den Tennisplätzen an der Kartausstrasse ging es mit tatkräftiger Unterstützung der Zivis vom Verein

Grünwerk wild wucherndem Brombeergestrüpp an den Kragen. Auf der grossen, gerodeten Fläche wurden Wiesenblumen angesät und mit Haufen aus Ästen, Wurzeln und Lesesteinen neue Lebensräume für verschiedenste Kleintiere – vom Wiesel bis zur Ringelnatter – geschaffen.

Treppchen aus der Kleintierfalle

Einfach, aber wirkungsvoll ist ein Mittel zur Sicherung der Dolen als Kleintierfallen: In Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt werden sämtliche Dolen auf dem Projektgebiet mit schmalen, langen Lochblechstreifen versehen – Treppchen, über welche die in den Schacht geplumpsten Tiere wieder ans Freie klettern können.

Zu den Aktionen zugunsten der Artenvielfalt gehören nicht zuletzt das neue Wildbienenhaus auf der Weinegg und die Garten-Charta für naturnahe Gärten (s. Artikel links). Bis seine Stelle Ende Jahr auslaufe, könnten nicht alle geplanten Massnahmen umgesetzt werden, sagte Landoldt. Er wünscht sich deshalb eine lokale Verankerung des WWF-Projekts. «Ideal wäre eine Überführung in einen Verein.»

Weitere Infos: www.wwf-zh.ch/burghoelzli. Über diesen Link kann auch die schöne, sehr informative Broschüre zum Projekt heruntergeladen oder bestellt werden.